

punkte heran. Der Hauptteil folgt Iherings Spuren und behandelt den Geist der nordafrikanischen Kirchenverfassung. Es werden erwähnt: die geographischen und ethnischen Grundlagen, die territoriale Organisation der afrikanischen Kirche, die personelle Verfassung, die afrikanische Kirche und der römische Primat, die afrikanischen Bußbestimmungen, die Ehe, das Klosterwesen. Ein kirchenrechtlicher Rückblick beschließt die kenntnisreiche und besonnen geführte Untersuchung.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Die Kirche Abessiniens. Ihre Geschichte und Eigenart. Von *Dr Hermann Trefzger*. 8° (40). Paderborn 1936, Bonifatius-Druckerei. Kart. M. —.90.

An der uralten Kirche im ehemaligen Reiche des Negus brach sich der Ansturm des Islams, doch steht der ruhmvollen äußeren Geschichte eine auffallende Armut und Überfremdung gegenüber. Kurz und klar führt uns der Verfasser die Bekehrung zum Christentum, den Weg ins Schisma und die Unionsversuche vor, bespricht die Religionskarte des Landes und berichtet von der reformbedürftigen koptischen Staatskirche. Die Missionsfreunde ersehnen einen neuen Aufschwung dieser altehrwürdigen Kirche unter den neuen Verhältnissen.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

In Zellen und Klausen. Heilige deutsche Mönche und Einsiedler. Von *Stephanus Hilpisch*, Mönch der Abtei Maria Laach. (Heiliges Reich, Bd. 6.) (119.) 4 Bilder. Paderborn 1936, Ferd. Schöningh. Kart. M. 1.80.

Ein hervorragender Kenner der Geschichte des Mönchtums hat dieses Bändchen zusammengestellt. Es führt in die Zeit des Früh- und Hochmittelalters, in der die Mönche Bahnbrecher der Kultur in deutschen Ländern waren, geistiger Kultur, wirtschaftlichen Fortschrittes und der Seelenkultur. Wie Gestalten aus unserer Mitte treten sie vor uns, erfüllt von Tatendrang und einer dankbaren Zeit ihre Gaben bietend. Mönchtum und Klosterleben waren ja den Germanen innerlich verwandt, da sie den Gefolgschaftsgedanken und den Genossenschaftsbetrieb verkörperten. In Bruno von Köln und seinem Orden, der so bezeichnend den Einzelnen in den Vordergrund rückt, ist die weise Maßhaltung St. Benedikts der deutschen Neigung zum Äußersten gewichen. Die Arbeit trägt mit besonderem Geschick an der längst fälligen Dankeschuld an die Männer der Zelle auf dem Boden Deutschlands mit ab. Vier seltene Bilder unterstützen das Wort.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Die heilige Bernadette von Lourdes. Von *François Duhourceau*. Ins Deutsche übertragen von Helene Haluschka. (226.) Graz 1934, „Styria“. Brosch. S 4.—, geb. S 5.80.

Das Buch ist förmlich ein Doppelwerk, da es sowohl über Bernadette als auch über Lourdes berichtet. Dem Verfasser, der mit allen noch lebenden Personen gesprochen hat, die die Bernadette kannten, kommt es allerdings nicht so sehr darauf an, die mit dem 11. Februar einsetzenden Ereignisse kalendarisch anzuführen, sondern eher darauf, sie nach interessanten Verkettungen zu bringen. Was das

Buch besonders ansprechend macht, ist die Anführung sehr zahlreicher Details über Vater und Mutter Soubirous, über Bernadettes Charakter, über ihre Nonnenzeit, wie sie jedem zimperlichen Getue und einem übertriebenen Augenniederschlagen abhold war, ihre Verwendung in der Klosterküche zum Geschirrabwaschen, ihr Laborieren an Tuberkulose, ihr Sterben u. v. a. Das Buch ist spannend. Dem Text kennt man kaum an, daß er eine Übersetzung ist. Freilich hätte sich für einige stehengebliebene französische Ausdrücke wie z. B. Contenance (S. 83) auch ein deutsches Wort finden lassen müssen. Der in der Vorrede (S. 7) stehende Satz: „Er (der Schriftsteller Duhourceau) hütet sich aber, diese Welt (die übersinnliche) erklären zu wollen, er betet sie nur an . . .“, ist wohl dogmatisch nicht einwandfrei.

Linz a. D.

Rud. Fattinger.

Papstgeschichte der neuesten Zeit. Von *Josef Schmidlin*. Dritter Band: Papsttum und Päpste im XX. Jahrhundert: Pius X. und Benedikt XY. (1903—1922). (XIX u. 350.) München, Kösel u. Pustet. Brosch. M. 13.50, in Leinen geb. M. 17.—.

Mit diesem Halbband ist das große Werk Schmidlins zur Papstgeschichte der neuesten Zeit vorläufig abgeschlossen. Es hat erst des ausdrücklichen Wunsches des gegenwärtigen Papstes bedurft, daß nicht auch sein vom Verfasser schon ausgearbeitetes Pontifikat in die Veröffentlichung aufgenommen wurde, obwohl es doch noch gar nicht abgeschlossen vorliegt und daher der Versuch einer geschichtlichen Würdigung verfrüht gewesen wäre.

Auch dieser Band legt einen neuen Beweis ab von der außerordentlichen Arbeitskraft des Verfassers, der wieder mit unermüdlichem Fleiß und großer Umsicht ein gewaltiges Material herangezogen und wissenschaftlich verarbeitet hat. Freilich weist auch er wie die früheren Bände die Spuren der Hast auf, die sich durch Flüchtigkeiten, Druckfehler und sonderliche Stilblüten (z. B. S. 138: die negative Kehrseite des zehnten Pius!) verrät. Der Behandlung der beiden Pontifikate, die annähernd je die Hälfte des Bandes in Anspruch nimmt, geht eine Übersicht über die Quellen und bisherigen Darstellungen und eine knappe Einleitung über „Kuriale Richtungen und Gegensätze vom 19. zum 20. Jahrhundert“ voraus. Der Pius X. gewidmete Teil schildert zuerst seinen Werdegang, dann seine Reformtätigkeit und seine Beziehungen zu den romanischen und germanischen Ländern; weitere Abschnitte befassen sich mit seiner Förderung des Weltapostolates und seinem antimodernistischen Wirken. Bei Benedikt XV. wird zunächst seine Wahl und seine Tätigkeit im Weltkrieg, vor allem seine Friedenskundgebungen, seine Vermittlungsversuche und seine Liebestätigkeit behandelt; die übrigen Kapitel entwerfen ein Bild seiner kirchlichen Tätigkeit, seiner Kirchenpolitik gegenüber den einzelnen Ländern und schließlich seiner Stellungnahme zum Friedensschluß, zum Völkerbund und den neuen Staaten.

Es ist unumwunden anzuerkennen, daß auch dieser Band gleich seinen Vorgängern dank der ausgebreiteten Kenntnisse des Verfassers eine erfreuliche Förderung der Forschung über die beiden Pontifikate bringt. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß gerade bei diesem Band, der sich mit Personen und Ereignissen befaßt, zu denen uns noch die zeitliche Distanz fehlt, der Verfasser nicht darauf rechnen darf, daß man seiner Beurteilung durchwegs zustimmt. Das kommt nicht nur daher, daß seine Urteile keineswegs an Mangel an Temperament kränken. Schwerer wiegt es, daß vielfach ein abschließendes Urteil noch gar nicht möglich ist, solange die Archive für diese Jahr-